

iPhone, Blackberry & Co.

Diktieren mit Smartphones

Von Jens Müller

Alle Funktionen, die zum Arbeiten in einer modernen Büroumgebung gehören, vereinen sich in einem Gerät – entsprechend dem Wunsch vieler Anwender von Business Handys.



BEI SMARTPHONES, die aufgrund ihrer Leistungsfähigkeit und des Programmumfangs viele Aufgaben erfüllen, tritt der eigentliche Zweck – das Telefonieren – zunehmend in den Hintergrund.

„Der Riesenvorteil eines Smartphones ist für mich, da ich mein Mobiltelefon sowieso immer dabei habe, dass ich durch direkten Abgleich mit der Kanzlei von überall auch meine Termine verwalten und meine Adressen sowie E-Mails kontrollieren kann. Jederzeit und von überall aus arbeiten zu können, ohne mehrere Geräte mit verschiedenen Netzteilen, insbesondere im Urlaub, transportieren zu

müssen, ist ein wichtiger Aspekt für mich“, meint Christina Rüttger, geschäftsführende Gesellschafterin der Kanzlei Bachmann & Rüttger in Kleve.

Standardformate

Da die Smartphones auch für den Umgang mit Sprache bestimmt sind, ist es ein einfacher Schritt, sie mit einem Rekorder zur Aufzeichnung von Diktaten auszustatten. Bei der Auswahl des Rekorders ist aber darauf zu achten, dass in einem Standardformat aufgezeichnet wird. So nimmt beispielsweise Blackberry im Dateiformat .amr auf, das von zahlrei-

chen Handy-Herstellern genutzt wird. Das iPhone hingegen erzeugt mit dem vorinstallierten Rekorder .m4a-Dateien, ein Apple-eigenes Format. Beim iPhone wird daher einfach ein passender Rekorder (sogenannte App) nachinstalliert, um in einem Standardformat aufzeichnen zu können. Hat der Anwender das Diktat erstellt, muss es zur weiteren Bearbeitung in die Kanzlei-EDV übertragen werden. In der Kanzlei selbst erfolgt das Herunterladen per USB-Kabel, Infrarot, WLAN oder Bluetooth. Ist der Anwender unterwegs, müssen andere Verbindungsmöglichkeiten geschaffen werden.

„Die Übertragung von digitalen Diktatdateien von unterwegs war mir bereits von meinem mobilen Diktiergerät her bekannt. Nur war das mitunter unständig, vor allem im Auto oder auch im Urlaub, da immer ein weiteres Kommunikationsmedium wie zum Beispiel ein Notebook nötig war. Mit dem iPhone habe ich jetzt ein schnelleres System gefunden“, berichtet Christina Rüttger. „Ich nutze die Übermittlung per E-Mail an eine spezielle Mail-Adresse unserer Kanzlei. Wenn dort Dateien eingehen, werden sie direkt ohne weiteres Dazutun unsererseits in ‚HighSpeech‘ eingelesen und stehen unserer Sekretärin zum Schreiben zur Verfügung. Sie bekommt lediglich einen Hinweis auf den Bildschirm, dass ein neues Diktat eingetroffen ist“, führt Christina Rüttger weiter aus.

Sicherungs- und Sicherheitsaspekte

HighSpeech, die DATEV-zertifizierte Diktierlösung für Steuerberater und Rechtsanwälte, überwacht den E-Mail-Posteingang und überträgt Dateien, die ein bestimmtes Format (.dss, .ds2, .wav, .amr) haben, in eine SQL-basierte Diktatverwaltung. Alle Diktate werden mit einer eindeutigen Identifikationsnummer versehen, um etwa das Überschreiben gleichnamiger Dateien zu verhindern. Der gesamte Prozess läuft vollautomatisch im Hintergrund ab.

Bei der Übertragungsform per E-Mail sind immer auch Sicherheitsaspekte zu berücksichtigen. Das gilt insbesondere dann, wenn es sich um mandantenbezogene Daten handelt, die Dritten nicht zugänglich gemacht werden dürfen. Idealerweise befindet sich also auf dem Smartphone ein Verschlüsselungsmechanismus, der den Zugriff Dritter auf diese geschützten Informationen während des E-Mail-Transfers verhindert.

VPN-Verbindungen

Weiter besteht die Möglichkeit, eine Virtual-Private-Network-(VPN)-Verbindung zu nutzen. Eine VPN-Verbindung ist zwar zumeist eingebettet in das öffentliche Internet, arbeitet aber datentechnisch losgelöst von diesem Netz (Tunneltechnik). Durch Verschlüsselung wird der Datentransfer abhör- und manipulationssicher, sodass eine Verbindung durch das Internet aufgebaut werden kann, ohne ein Sicherheitsrisiko einzugehen. Die VPN-Verbindung kann zwischen einem Notebook und dem Kanzleiserver bestehen. Die Diktate werden dann, wie beschrieben, vom Smartphone auf das Notebook heruntergela-



Jens Müller

ass. iur. arbeitet für den DATEV Systempartner datatronic beka technologies gmbh in Osnabrück.

den, weiter vom Notebook zum Kanzleiserver übertragen und dort gespeichert.

Sofern kein Notebook im Einsatz ist, kann eine sogenannte mobile VPN-Verbindung aufgebaut werden. Das Smartphone kommuniziert in diesem Fall direkt mit dem Server der Kanzlei über eine sichere Verbindung. Hier sollte die Datenübertragung sinnvollerweise per UMTS/HSDPA erfolgen. Die Datenübertragung per VPN oder E-Mail setzt keine besonderen technischen Kenntnisse beim Anwender oder zusätzliche Arbeitsschritte voraus.

des Tastbildschirms konstruiert und setzen damit eine visuelle Kontrolle der Arbeit voraus. Andere Diktierrekorder nutzen je nach Typ vorhandene Tasten oder die Steuerungsmöglichkeit durch einen Lagesensor, also durch entsprechende Bewegung des Geräts.

„Das iPhone nutze ich als Diktiergerät für unterwegs. Im Büro setze ich ausschließlich ein richtiges Diktiergerät ein, da der Komfort wesentlich höher ist.“ Aber auch hier hat sich die Diktierweise verändert: „Mittlerweile wickle ich rund 80 Prozent der von mir zu erstellenden

„Da die Smartphones auch für den Umgang mit Sprache bestimmt sind, ist es ein einfacher Schritt, sie mit einem Rekorder zur Aufzeichnung von Diktaten auszustatten.“

„Früher habe ich fast ausschließlich im Büro diktiert oder am Wochenende, wenn ich das Gerät nicht vergessen und ausreichend Batterien in der Tasche hatte. Mittlerweile nutze ich diese Arbeitsweise bei fast jeder Gelegenheit, um eben mal die Gedanken oder wichtige Aspekte zu diktieren, zum Beispiel während eines Staus oder in den Pausen vor Besprechungen oder auch während Besprechungen und sonstigen Gelegenheiten. Meine Arbeitsweise beim Diktieren hat sich deutlich verändert. Auch das Delegieren von Aufgaben geht jetzt viel einfacher und schneller“, erklärt Christina Rüttger.

Unkonventionelles Diktat

Im Unterschied zum echten mobilen Diktiergerät hat ein Smartphone natürlich keine konventionellen Schiebeschalter und Tasten für die Bedienung mit einer Hand, um ein längeres, ermüdungsfreies Arbeiten zu ermöglichen. Die Diktierrekorder auf den Smartphones sind üblicherweise für eine Berührung

Korrespondenz mit dem iPhone ab. Einen wesentlichen Vorteil sehe ich darin, Gedanken sehr schnell zu verarbeiten“, stellt Ralf Niederhüfner, Steuerberater aus Mühlheim, fest.

„Unabhängig vom Arbeitsplatz zu diktieren, keine Dateien mehr per Notebook übertragen zu müssen oder gar Kassetten händisch zu transportieren, steigert den Komfort des Diktierens erheblich. Die Abläufe sind ebenfalls einfach, die Aufnahmequalität ist deutlich gestiegen. Kein Krächzen, Leiern oder Rauschen mehr wie bei Kassetten. In meinem beruflichen Alltag war vorher das Diktieren schon unerlässlich. Mit dem Smartphone ist es für mich ein nicht mehr wegzudenkendes Hilfsmittel, das mir den Arbeitsalltag deutlich erleichtert, und unterstützt beim Sortieren meiner Gedanken, den To-dos und Aufträgen“, fasst Christina Rüttger ihre Erfahrungen zusammen. ●